Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 2 (1895)

Heft: 18

Artikel: Aphorismen über Erziehung [Fortsetzung]

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bungen, Augen, Ohren sind Buchtlos oft, für Ehre blind. Buchtlos oft, für Ehre blind Bungen, Augen, Ohren sind. Der nur all zu freien, Hütet wohl der dreien!

Auf den "Toren" dichtete Spervogel folgendes:

Wer gute Ginsicht hat, der ift jum Glüd geboren.

Was man dem Toren raten mag, das ift verloren.

Giebt man ihm auch den besten Rat,

So wird doch selten gut die That.

Will er nicht allen seinen Sinn zu voller Tugend kehren,

So mag man wilde Baren wohl noch leichter harfen lehren.

Stolz und Wissensdünkel aber geißelt Reinmar von Zweter, indem er den Stolzen mit dem Glephanten vergleicht:

Der Elephant, das ist der Thor, Der mehr will wissen, als er soll. Der Elephant ist jener Mann, Der mehr will wissen, als er kann. Und schwimmen will, wo er wohl trocken liefe. (Schluß folgt.)

Aphorismen über Erziehung.

(H. B.)

12.

Das Recht auf Beachtung der Individualität verlangt auch eine versichliche erziehliche Behandlung der Anaben und Mädchen sowohl zu Hause als in der Schule. Die Natur und die Lebensaufgabe beider Geschlechter ist eine verschiedene, und diese Verschiedenheit zeigt sich um so deutlicher und bestimmter, je älter die Kinder werden. Die rein theoretischen, abstrakten und zergliedernden Wissenschaften, die sich mehr in logischen Formen bewegen, entsprechen dem weiblichen Geschlichte weniger, um so mehr aber diesenigen mit anschaulichem, konkreten Inhalte, wo das Individuelle leicht hervortritt, sei es an und für sich, oder in lebendiger Verbindung mit andern Individuen, und der die Phantasie sowie das Gesühl zur Thätigkeit anregt und in Mitleidenschaft zieht. Der Mann bewegt sich mehr in allgemein gehaltenen Gedanken, in vieles umfassenden Grundsähen; die Frau liebt das Einzelne und kann es dis in die kleinsten Einzelheiten erfassen und schildern. Dem individuellen Leben gehört daher auch der Lebenszug des weiblichen Geschlechtes,

während der Mann sich mehr dem Allgemeinen, dem großen Ganzen widmet. Daher muß auch der Unterricht beider Geschlechter ein anderer sein und zwar von Anfang an. Und diese Verschiedenheit hat sich sowohl auf den Unterrichtsstoff als auf die Methode zu erstrecken. Mädchen entwickeln sich rascher als Anaben; sie fassen auch rascher und leichter auf. Während der Knabe alles dem Verstande näher zu bringen sucht, so das Mädchen mehr dem Gemüte, und während der Anabe leichter vom Einzeln zum Allgemeinen, dem Abstrakten emporsteigt, so gefällt sich dagegen das Mädchen mehr beim Einzelnen und Auf alles das hat der Untericht Rücksicht zu nehmen. Unschaulichen. besten ist daher die Scheidung der Knaben und Mädchen beim Unterrichte. Die Erfahrung lehrt, daß bei gemischten Schulen immer ein Teil zu furz kommt: die Mädchen, wenn ein Lehrer, die Knaben, wenn eine Lehrerin der Klasse vorsteht. Dieses Migverhältnis zeigt sich aber gang besonders in den obern Klassen der Brimarschule und noch mehr in den Realschulen. beginnen die gemischten Schulen geradezu unnatürlich zu werden, auch dann, wenn 3. B. die Mädchen von einzelnen Fächern dispensiert find. Der gange Beist der Schule ist ein männlicher oder ein weiblicher, je nachdem sie von einem Lehrer oder einer Lehrerin geleitet wird. Das liegt in der Natur der Sache, und einzelne Ausnahmen beben die Regel nicht auf. Entweder find die Mädchen oder die Anaben nicht in der ihrer Natur zuträglichen Atmosphäre und Behandlung.

13.

Die Individualität findet ihre Grenzen in den Zwecken der Gesamtheit, den diesen muß sie sich unterordnen. Das Wohl der Menschheit verlangt die harmonische Ausbildung des Kindes; daher darf die Fachausbildung erst kommen, wenn die Allgemeinbildung stark genug grundgelegt ist. Das Wohl der Gesamtheit verlangt aber auch gebieterisch die sittlich=religiöse Ausbildung des Kindes, daher muß auch sie von Anfang an gepflegt und großgezogen werden. Einseitige und irreligiöse Erziehung ist eine Bersündigung an der Menschheit. Es darf daher dem Individuum nicht freisgelassen werden, ob es seine Kinder religiös erziehen lassen wolle oder nicht. Die soziale und staatliche Gesetzgebung darf dem Unglauben nicht Thür und Thor öffnen, wenn sie vernünftig sein will, sondern muß Religion und Glauben schüßen und fördern, dem Unglauben dagegen mit aller Kraft wehren. Das verlangt das Wohl des Ganzen.

Fädagogische Rundschau.

Gidgenoffenschaft. Die Statistif der Badag. Prüfungen bei der Refrutierung im Berbst 1894 ist joeben erschienen. Das Resultat der Gesamtleistungen